

das Schützenpanner, ein fenlin (Venly) us der Stadt und eins ab der Landschaft und 17 Stuck (Büchsen) uf Redern ohne Hagken und Handbüchsen (dazu allen Züg). Dies geschach um die 4. (Stund) Nachmittag“.

P. Schweizer.

### **Wirkung Zwinglis auf das niederländische Luthertum.**

Schon wiederholt ist in den „Zwingliana“ die Rede gewesen von den Fäden, die zwischen Zürich und den Niederlanden während der Reformationszeit liefen; insbesondere konnte auf die Verbreitung von Bullinger-Schriften hingewiesen werden, und die durch den Zwingli-Verein vorbereitete Ausgabe des Briefwechsels Bullingers wird die enge Verbindung unter den Reformierten hüben wie drüben noch weiter aufhellen. Da es sich beide Male um Reformierte handelt, haben die Beziehungen weiter nichts Auffälliges an sich, so gewiss sie den überragenden Einfluss Zürichs kundtun. Überraschend hingegen auf den ersten Blick ist eine Einwirkung der Zürcherischen Reformation auf das niederländische Luthertum. Und doch liegt sie allem Anschein nach vor und es gilt nur ihre Erklärung.

Seit einigen Jahren ist die Erforschung des niederländischen Luthertums, das je länger desto mehr vom Calvinismus zurückgeschoben wurde, eine sehr rege. Es hat sich eine „Vereinigung für niederländische Lutherische Kirchengeschichte“ gebildet, die alljährlich ein „Jahrbuch“ herausgibt, in dem in kleineren und grösseren Aufsätzen die Geschichte des holländischen Luthertums behandelt wird. Redaktor ist Professor Dr. J. W. Pont, der unermüdlich immer wieder neue Beiträge bringt. Aus seiner Feder stammt auch ein Gesamtaufriss der Geschichte des niederländischen Luthertums. Vor kurzem nun ist das Seminar, an dem die künftigen Geistlichen der lutherischen Kirche ausgebildet wurden, von Amsterdam nach Utrecht verlegt worden; bei dieser Gelegenheit wurde Prof. Pont eine Professur an der Utrechter Universität übertragen, und nach akademischer Sitte hielt er seine Antrittsrede. Er wählte sich das Thema: „Die Eigentümlichkeit des lutherischen Protestantismus in den Niederlanden“ (28 S. erschienen bei J. G. A. Ruys in Utrecht, in holländischer Sprache, 1915). Die interessante geschichtliche Entwicklung mit dem Nachweis, warum

es trotz verheissungsvoller Ansätze zu einer lutherischen Staatskirche in den Niederlanden nicht gekommen ist, kann uns hier nicht beschäftigen, wohl aber müssen wir die Eigentümlichkeiten der Kirchenverfassung und des Kultus ins Auge fassen.

Die Verfassung zeigt die Form der sogen. „Huiskerk“, der Gemeinde. An ihrer Spitze stehen die Ältesten. Sie sind aber nicht Vertreter der Gemeinde, sondern der Obrigkeit, infolgedessen werden sie aus den Kreisen der Angesehensten genommen. Der Kultus ist ganz radikal: Kein Kruzifix, keine Privatbeichte, kein Altar, keine Messe, Einfachheit in jeder Beziehung. Zum durchschnittlichen Lutherthum, wie wir es z. B. von Deutschland her kennen, will das nicht stimmen. Woher stammt es? Die Vermutung drängt sich auf: aus dem Calvinismus, man lebte in calvinistischer Umgebung, kein Wunder, dass man sich ihr anpasste und ihr entnahm. Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Pont möchte „echtes Lutherthum“ annehmen, und er begründet das so: die Obrigkeit hat im Luthertum überall die Leitung übernommen, kraft dessen, dass sie sich als „besonderes Glied der Kirche“ (*praecipuum membrum ecclesiae*) wusste; so befremdet es nicht, dass die Ältesten als Vertreter der Obrigkeit erscheinen. Im Kultus aber, meint Pont, ist die württembergisch-süddeutsche Strömung, die letztlich auch die Strassburger ist, lebendig; über die Eifel ist sie in die Niederlande gedrungen; sie ist lutherisch, folglich ist die Rassereinheit des niederländischen Luthertums sichergestellt.

So einfach das scheint, in Wirklichkeit dürften die Dinge anders stehen. Die Wegleitung über die Eifel dürfte zwar richtig sein, aber ist diese Strömung lutherisch? Nein, vielmehr zwinglich, nicht etwa calvinistisch. Aus der Feder des Tübinger Kirchenhistorikers Karl Müller haben wir einen feinen kleinen Aufsatz: „Zur Geschichte der württembergischen Gottesdienstordnung“ (1912). Hier wird nachgewiesen, dass Württemberg in liturgischer Beziehung zur Züricher Gruppe der Reformation gehört und sich von der Wittenberger vollständig abhebt. Von Strassburger gilt das gleiche. So sind also die holländischen lutherischen liturgischen Eigentümlichkeiten im letzten Grunde Zwinglisches Gut und verraten die gewaltige Durchschlagskraft seines Geistes gerade auf diesem praktisch-kirchlichen Gebiete.

Und wie steht es mit der Kirchenverfassung? Sind die Ältesten an der Spitze der Gemeinde als provisorische Stellvertreter des Magistrates wirklich lutherischen Ursprungs? Statt aller Antwort lese man einmal den sehr interessanten Brief Zwinglis an Ambrosius Blarer vom 4. Mai 1528 (bei Schiess: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer I, 147 ff.), der für unsere Frage um deswillen aktuell ist, weil er sich gegen Lutherische Anschauungen wendet. Hier sagt Zwingli (ich gebe die deutsche Übersetzung des lateinischen Textes): „es ist genügend bekannt, dass diejenigen, die in der Apostelgeschichte Kapitel 15 (Vers 6) Presbyter, Älteste genannt werden, nicht Diener des Wortes gewesen sind, sondern Männer an Alter, Klugheit und Glaubens-treue, verehrens-wert, die für die Verwaltung und Ordnung der Angelegenheiten für die Kirche das bedeuteten, was der Rat für eine Stadt ist“. Also Zwingli betont hier ausdrücklich, dass die Ältesten nicht die Aufgabe der Wortverkündi-gung hatten, vielmehr die obrigkeitliche Leitung der Gemeinde. Wie er in dem Briefe noch weiter ausführt, setzt er die Ältesten unmittelbar dem Rate gleich; sie haben die Leitung der äusseren kirchlichen Angelegenheiten. Das entspricht dem in den nieder-ländischen lutherischen Gemeinden Üblichen. Folglich dürfte auch hier im letzten Grunde Zwinglischer Einfluss vorliegen, und mit der Rassechtheit des niederländischen Luthertums ist es nichts.

Man macht eben immer wieder die Beobachtung, dass Zwingli und die Züricher Reformation im 16. Jahrhundert einen beherrschenden Einfluss nach allen Richtungen hin ausgeübt haben.

W. K.

---

### Zu: Zwingli und Luther.

Dieses viel verhandelte Thema ist durch die neuere Zwingli-Forschung insofern einer gewissen Lösung zugeführt worden, als zwei Punkte als feststehend betrachtet werden dürfen: Zwingli ist in seinen Glaubensanschauungen von Luther sehr stark beeinflusst worden und hat selbst für das Evangelium Luthers Propaganda gemacht, doch ist alsbald ein Abrücken von dem Wittenberger Reformator eingetreten, so stark, dass Zwingli jeden Zusammenhang leugnete. Die genaue Beweisführung hat O. Farner